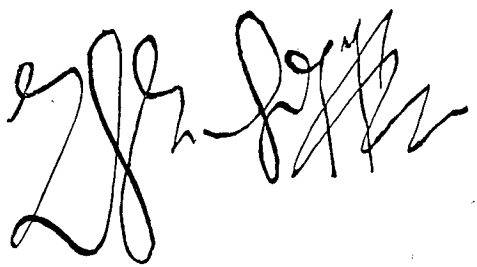


AUSSTELLUNG - GIESSEN - SCHILLERJAHR 1959

Der Zweck der Ausstellung und die räumlichen Gegebenheiten bedingten eine nicht immer leicht zu treffende Auswahl aus der umfangreichen Sammlung.

Auch die im Katalog dem Verzeichnis der ausgestellten Dokumente beigefügten näheren Angaben konnten nur fragmentarisch sein; dies gilt insbesondere von dem über Wallenstein selbst Gesagten. Die Literatur über ihn ist ins Unermeßliche angewachsen, und noch heute „von der Parteien Gunst und Haß verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte". Trotzdem wurde der Versuch gewagt, in wenigen Worten — soweit es der Rahmen dieses Kataloges erlaubt — das am wichtigsten Erscheinende über die Persönlichkeit Wallensteins und die Geschehnisse um ihn zu sagen, wobei im wesentlichen den Darstellungen gefolgt wurde, die der Forschung des verstorbenen Wiener Historikers Heinrich Ritter von Srbik zugrunde liegen.

Sollten die Ausstellung und die Darlegungen im Katalog dem Besucher eine Anregung bedeuten, so ist ihr Zweck erreicht!

Die Ausstellung findet im Rahmen der Gießener Schillerwoche statt, die von der Universität, dem Magistrat der Stadt und der Volkshochschule veranstaltet wird.

Neuenhagen

Faksimile auf der 1. Umschlagseite:
Albrecht Herzog zu Friedland (AHZF, s. a. Nr. 25)

WALLENSTEIN
UND SEINE ZEIT

Ausstellung von Dokumenten
der Sammlung Neuenhagen
in der Universitätsbibliothek Gießen

Im Schillerjahr 1959

WALLENSTEIN, Herzog zu Friedland

Albrecht Wenzel Eusebius von Wallenstein (eigentlich Waldstein) wurde am 24. 9. 1583 in Hermanitz, im Kreise Königgrätz in Böhmen, geboren. Es kann hier nicht im einzelnen darauf eingegangen werden, wie ihn sein Lebensweg aus dem Kreise einfacher Edelleute bis hinauf zu jener Höhe führte, von der aus er in den Jahren 1625—1634 einen so entscheidenden Einfluß auf das europäische Geschehen ausübte. Als er im Frühjahr 1625 dem Kaiser anbot, ihm aus eigenen Mitteln ein Heer aufzustellen, in einem Zeitpunkt, in dem sich der Kaiser durch den Ausbruch des dänischen Krieges, der zweiten Phase des Dreißigjährigen Krieges, in einer außerordentlichen Gefahr befand, da war es ihm schon gelungen, durch seine erste Heirat und seinen bedenkenlosen Gütererwerb aus den böhmischen Konfiskationen ein ungeheures Vermögen zu erwerben, da hatte er bereits durch seine zweite Heirat mit der Tochter des in besonderer Gunst des Kaisers stehenden Grafen Harrach seine ohnedies schon guten Beziehungen zum Kaiser noch verbessert; schuldete dieser ihm doch wegen seiner wichtigen früheren Kriegsdienste bereits erheblichen Dank. Schon war er deutscher Reichsfürst und seine Erhebung zum Herzog folgte am 13. 6. 1625. Dank seiner genialen organisatorischen Fähigkeiten stellte er in wenigen Wochen ein Heer von 24 000 Mann auf, an dessen Spitze er im Sommer 1625 seinen Siegeszug bis in den äußersten Norden des Reiches antrat. Halberstadt, Hildesheim und Magdeburg, der Sieg über den Mansfelder an der Dessauer Elbbrücke, die Besetzung der Marken, die Vereinigung mit Tilly an der Unterelbe nach dessen Sieg über den Dänenkönig bei Lutter am Barenberge, die Vertreibung der Dänen vom Festland und die Besetzung Pommerns und Mecklenburgs waren einzelne Etappen dieses Feldzuges. Im Januar 1628 erhielt Wallenstein pfandweise vom Kaiser das Herzogtum Mecklenburg. Freilich auch zwei schwere Mißerfolge hatte er zu verzeichnen: die vergebliche Belagerung Stralsunds und den Verzicht auf den Plan des Baues einer großen Flotte, mit der er die Herrschaft über die ganze Ostsee zu erringen hoffte. Am 21. 4. 1628 hatte er sich zum *„General der gesamten kaiserlichen Schiffsarmada zu Meer wie auch des ozeanischen und baltischen Meeres General"* ernennen lassen. Als es Wallenstein gelungen war, den Dänenkönig endgültig niederzuringen, kam es am 22. 5. 1629 zum Friedensschluß in Lübeck, womit der dänische Krieg sein Ende fand.

Im Juni 1629 erfolgte die erbliche Übertragung des Herzogtums Mecklenburg an Wallenstein, der damit wohl den Höhepunkt seiner Macht erreicht hatte. Mit seinem Sieg hatte der Herzog aber auch

ALBERT. DVX . FRITLAND. COM. WALLEST. ETC.

Pet. de Iode sculp. *Ant. van Dÿck pinxit* *Cum privilegio*

dem Kaiser selbst eine nahezu unbestrittene Machtstellung verschafft, und hierin sind in erster Linie die Gründe des Konfliktes des Herzogs mit den Kurfürsten zu sehen, der letztlich zu seiner Absetzung auf dem Kurfürstentag in Regensburg im Jahre 1630 führte. Sein weitausholendes, gigantisches Planen während seines ersten Generalates zielte neben seinem immerwährenden Streben, die eigenen Interessen zu fördern, auf eine starke zentrale Kaisermacht an der Spitze eines Reiches, das von der Ost- und Nordsee bis zur Adria reichte, das die Fähigkeit hatte, durch Bezwingung der Türken sich bis nach Konstantinopel auszudehnen. Europa sollte eine neue Ordnung gegeben werden, mit dem Kaiser als seinem Oberherrn. Diese Pläne brachten Wallenstein naturgemäß in Gegnerschaft zu den Fürsten des Reiches, die damit ihre Macht schwinden sahen. Es war ihnen recht gewesen, daß er den Kaiser den Protestanten gegenüber mächtig gemacht hatte, daß er den Kaiser ihnen gegenüber stärkte, war eine andere Sache. Sie sahen in Wallenstein einen Emporkömmling, der sie schon zu oft durch verletzende Äußerungen hatte hellhörig werden lassen, als daß sie sein eigenwilliges Wollen hätten verkennen können. Die Beseitigung dieses Mannes erschien ihnen unerläßlich.
Tief in seinem Stolz verletzt, mit Groll und Haß erfüllt, insbesondere gegen den bayerischen Kurfürsten Maximilian, in dem er mit Recht die treibende Kraft zu seiner Entsetzung sah, zog sich der Friedländer auf seine böhmischen Besitzungen zurück. Dort entfaltete er eine großzügige landesfürstliche Tätigkeit, die seinen Ehrgeiz jedoch nicht befriedigen konnte. Er blieb auch jetzt noch in Verbindung mit dem Kaiser, der öfters seinen Rat einholte; doch andererseits hatte er auch rege Beziehungen zu den böhmischen Emigrantenfamilien Terzka, Kinsky und Thurn, die ihrerseits mit Gustav Adolf in Verbindung standen, und zu Arnim, der den Oberbefehl über die sächsischen Truppen übernommen hatte. Schon in dieser Zeit setzten die ersten Bemühungen des Kaisers um eine Rückberufung Wallensteins ein, die nach dem Siege Gustav Adolfs über Tilly bei Breitenfeld dazu führten, daß der Herzog am 15. 12. 1631 zunächst für drei Monate die Führung der kaiserlichen Armee übernahm. Die endgültige Einigung hierüber wurde im April des folgenden Jahres durch die Göllersdorfer Abmachungen getroffen. Die überragende Machtstellung, die diese dem Herzog verschafften, die Einräumung einer fast unumschränkten Befehlsgewalt und die Vollmacht zu Unterhandlungen mit den Sachsen, mußten zu unausweichbaren Konflikten führen, ja sie trugen sogar den Keim für die spätere Katastrophe bereits in sich. Dies um so mehr, als nun während des zweiten Generalates Wallensteins ganzes Planen nicht mehr auf eine Stärkung der Stellung des Kaisers, sondern vordringlich auf das Wohl

des Reiches gerichtet war. Auch wenn man berücksichtigt, daß er sich bei seiner Charakterveranlagung schwer von der Verfolgung eigener Interessen freimachen konnte, muß man an seinen ehrlichen Willen, in erster Linie dem Reiche dienen zu wollen, glauben. Und den größten und notwendigsten Dienst an diesem Reiche sah er bis zu seinem Ende darin, ihm den Frieden zu verschaffen. Zwei Wege gab es für ihn, sein Ziel zu erreichen, einmal den der Verständigung mit Sachsen und Brandenburg, zum andern und äußersten Fall ein Bündnis auch mit Schweden, Frankreich und den böhmischen Verschwörern, um den Kaiser mit Gewalt zum Frieden zu zwingen oder aus dem Reiche zu vertreiben und dann mit den deutschen Kräften die Fremden aus dem Reiche zu verjagen. Diese Ideen suchte er, oft sprunghaft wechselnd, jäh abbrechend und von neuem wieder anknüpfend, durch Verhandlungen aller Art zu verwirklichen. Dabei dachte er, den Gegnern Zugeständnisse im Sinne von religiöser Duldung und Wiederherstellung des Zustandes von 1618 zu machen, die dem Kaiser nie genehm sein konnten. Diese Einstellung des Feldherrn war auch der Grund seiner zögernden, oft passiven und schwankenden Kriegsführung und seiner ablehnenden Haltung gegenüber dem beabsichtigten Durchmarsch des spanischen Herzogs von Feria, der den Kardinalinfanten in die Niederlande begleiten sollte. Die Politik und Kriegsführung Wallensteins mußte daher seine alten Gegner auf den Plan rufen. Wieder war es in erster Linie der bayerische Kurfürst, der am entschiedensten den Feldherrn wegen seines defensiven, zwiespältigen Verhaltens angriff und heftig darüber Beschwerde führte, daß Wallenstein ihm die erforderliche Waffenhilfe verweigerte. Am Hofe hatte sich eine Wallenstein feindlich gesinnte Partei gebildet, an deren Spitze der Sohn des Kaisers stand, und der die einflußreichsten Persönlichkeiten angehörten oder im Laufe der folgenden Ereignisse noch beitraten. Der Fall Regensburgs am 15. 11. 1633, für den Bayernfürsten ein schwerer Schlag, erregte eine allgemeine Bestürzung. Der Kaiser, nun auch von Mißtrauen erfüllt, schickte seine Räte Questenberg und Trauttmannsdorff ins Feld, um Wallenstein den energischen Befehl zu erteilen, nunmehr zur Offensive gegen Bernhard von Weimar vorzugehen und die Erblande von den Winterquartieren zu verschonen. Wallenstein berief eine Offiziersversammlung ein, der er die kaiserlichen Befehle zur Begutachtung der Frage vorlegen ließ, ob sie während der Wintermonate einen Zug gegen Bernhard und die Verlegung der Quartiere für möglich halte. Die Offiziere verneinten einstimmig diese Frage und schafften damit dem Feldherrn die Deckung für die Nichtbefolgung des Befehls. Daneben lehnte Wallenstein Trauttmannsdorff gegenüber eine etwa vorgesehene Kommandoteilung mit

dem König von Ungarn entschieden ab, erklärte sich erneut bereit zurückzutreten, warnte aber vor der Gefahr einer Meuterei und bekundete nachdrücklichst seinen ernsthaften Friedenswillen. Trauttmannsdorff berichtete dies schriftlich dem Kaiser, auf den in diesen Tagen eine Flut von Verdächtigungen und Angriffen gegen seinen Feldherrn einstürmte. Zwischen dem 15. und 25. Dezember 1633 entschloß sich Wallenstein endgültig, mit dem Kaiser zu brechen und seine geplanten Friedensverhandlungen zum Abschluß zu bringen. Aber auch der Kaiser wollte nunmehr seinen Feldherrn entlassen, nur galt es vorher, sich noch der Treue der vornehmsten Offiziere zu versichern. Die Dinge spitzten sich immer mehr zu. Wallenstein hatte am 12. 1. 1634 in Pilsen die Generale und Obersten zusammengerufen und ihnen das Versprechen abgenommen, zu ihm zu stehen, ihn nicht zu verlassen, und diesen Entschluß durch Unterschrift bekräftigen lassen. Das Bekanntwerden dieses „ersten Pilsener Beschlusses" löste in Wien folgenschwere Entscheidungen aus, zumal ihr die entstellenden und verleumderischen Meldungen Piccolominis folgten, die darin gipfelten, Wallenstein wolle sich der Person des Kaisers bemächtigen, das Erzhaus vertilgen, sich selbst zum König von Böhmen machen und die Erblande unter seine Getreuen verteilen. Dies zwang den Kaiser zum sofortigen Handeln. Entsprechend einer Denkschrift seines Rates Gundacker von Liechtenstein befahl er seinen Räten Eggenberg, Bischof Anton Wolfradt von Wien und Trauttmannsdorff mit größter Gewissenhaftigkeit unter Berücksichtigung des gesamten gegen Wallenstein vorliegenden Materials durch Gutachten die Frage zu beantworten, ob er, wenn andere Mittel, den Feldherrn seiner Stelle zu entsetzen nicht vorhanden, das Recht habe, ihn des Lebens zu berauben. Die Räte entschieden endgültig zuungunsten Wallensteins. Am 24. 1. 1634 erließ der Kaiser daraufhin das Patent, das Wallenstein seines Kommandos enthob und Gallas interimistisch zu seinem Nachfolger bestellte. Am gleichen Tag befahl er Gallas, Piccolomini, Aldringen und Colloredo, „das Haupt und die vornehmsten Mitverschworenen, wenn irgend möglich, gefangenzunehmen und nach Wien zu bringen oder als überführte Schuldige zu töten".

Noch vier Wochen vergingen bis zur Vollstreckung dieses Befehls, eine Zeit, in der die vier Generale die Exekution nach den verschiedensten Richtungen hin erwogen. Am 18. 2. 1634 erließ der Kaiser, bedrängt durch Aldringen, der ihm persönlich in Wien über den Stand der Dinge Bericht erstattete, das Proskriptionspatent, das Wallenstein in die Acht erklärte. Die Bekanntmachung des Absetzungspatents führte dazu, daß der Großteil der Armee sich von Wallenstein trennte, den in Pilsen einzuschließen der Plan derer

war, die der Kaiser mit der Vollstreckung seines Befehls beauftragt hatte. Als am 21. 2. 1634 dem Herzog selbst seine Absetzung bekannt wurde, sah er nur noch einen Weg, um wenigstens das nackte Leben zu retten. Er suchte fieberhaft die Verbindung mit Sachsen und Schweden. Mit wenigen Getreuen und einer unbedeutenden Truppenzahl bricht er nach Eger auf, um der Gefangennahme zu entgehen und von dort aus möglichst seine Pläne durchzusetzen. Bezeichnend sind seine Worte an Oberst Beck beim Abschied in Pilsen: „Ich habe den Frieden in meinen Händen gehabt" und „Gott ist gerecht." Terzka, Kinsky und Ilow sind seine Begleiter. Am 24. 2. 1634 nachmittags trifft man in Eger ein. Nochmals werden Sachsen und Schweden gedrängt, eiligst auf Eger zu ziehen. Doch da bricht am 25. 2. 1634 abends die Katastrophe herein. Terzka, Kinsky, Ilow und Oberst Neumann werden in der Egerer Burg beim Gastmahl erschlagen, Wallenstein trifft der Tod in seinem Quartier durch die Partisane des irischen Hauptmanns Deveroux.

KAISER

Rudolph II.

Rudolph, am 18. 7. 1552 als Sohn des Kaisers Maximilian II. geboren, wurde 1576 deutscher Kaiser. Er war am spanischen Hofe bei seinem Onkel und Schwager Philipp II. aufgewachsen, hochgebildet, außerordentlich kunstverständig, der Alchimie und Astrologie verfallen, hatte Tycho de Brahe und Kepler an seinen Hof berufen, aber er war ein Sonderling, melancholisch, zuletzt ganz in den Händen seines Kammerdieners Philipp Lang. Die Residenz hatte er nach Prag verlegt. Seine Maßnahmen gegen die Protestanten und sein ungeschicktes Regieren führten zu Aufständen in Ungarn, den österreichischen Erblanden und Böhmen und zur Erhebung seines Bruders Matthias gegen ihn. Dieser zwang ihn 1608, Ungarn, Österreich und Mähren an ihn abzutreten, 1611 auch noch das Königreich Böhmen, dem Rudolph 1609 durch den sogenannten Majestätsbrief Religionsfreiheit zugesichert hatte. Nur noch im Besitze der Kaiserkrone starb Rudolph am 20. 1. 1612 in Prag.

1 Br. m. U. Prag, 16. III. 1594. $1^1/_4$ S. folio. Mit Siegel und Adresse. Lateinisch.

An Kardinal Cintio, den er um Gehör für seinen Gesandten, Freiherrn (Karl) von Harrach, bittet. —
Der später in den Grafenstand erhobene Harrach war der Schwiegervater Wallensteins, der in zweiter Ehe 1617 Harrachs zweite Tochter Katharina Isabella heiratete; eine andere Tochter Harrachs heiratete den Grafen Maximilian von Waldstein, den Vetter und

Testamentserben Wallensteins, während eine dritte Tochter mit dem Grafen Terzka, der das Schicksal Wallensteins in Eger teilte, vermählt war.

2 Rudolph II. — Kupferstich Nr. 14 der Pinacotheca ad Annales Ferdinandeos Khevenhilleri.

Matthias

Matthias, Sohn Maximilians II. und Bruder Rudolph II., wurde am 24. 2. 1557 in Wien geboren. Zwanzigjährig folgte er ohne Wissen des Kaisers und Philipps II. von Spanien einer Einladung der Niederländischen Stände, um bei ihnen die Würde eines Generalkapitäns zu übernehmen. Nach dem Scheitern dieses Unternehmens kehrte er 1578 nach Linz zurück und erhielt 1593 die Regierung in Österreich im Namen des Kaisers. Nach seinem Sieg über die Türken bei Stuhlweißenburg suchte er auch mit den aufständischen Siebenbürgern und Ungarn durch Gewährung freier Religionsausübung und anderer Zugeständnisse zum Frieden zu gelangen. Rudolph II. verweigerte jedoch seine Zustimmung zum Friedensschluß, die erst 1606 durch Bestechung des Kammerdieners Lang erteilt wurde. Dann rückte Matthias mit den vereinigten Truppen der ungarischen, österreichischen und mährischen Stände nach Prag, wo er den Kaiser am 25. 6. 1608 zum Verzicht auf Ungarn zwang. Dieser Verzicht war das Ergebnis des jahrelangen „Bruderzwistes im Hause Habsburg". Am 24. 7. 1612 wurde Matthias zum Kaiser gekrönt. Als König von Böhmen bestätigte er den Majestätsbrief. Nachdem er noch zu seiner Lebzeit am 19. 6. 1617 seinen Vetter Ferdinand zum König von Böhmen hatte krönen lassen, verstarb er am 20. 3. 1619 in Wien.

3 Br. m. U. Wien 30. III. 1618. 2¼ S. folio. Mit Siegel und Adresse. An Johann Reinhard Graf zu Hanau-Liechtenberg, dem er befiehlt, ihm auf der Reise zu einem Kurfürstentag am 28. Mai 1618 zu Regensburg das Geleit zu geben und ihn dieserhalb am 26. Mai in der Stadt Straubing zu erwarten. Der Brief ist gegengezeichnet von dem Obersten Kanzler in Böhmen, Zdenko Popel Fürst Lobkowitz (1568—1642); ein treuer Anhänger Ferdinand II. und der Kath. Kirche in seinem Kampf gegen den „Winterkönig", verbarg er am 23. 5. 1618 Slawata und Martinitz vor den Aufständischen in seinem Hause in Prag. 1624 wurde er für seine Treue in den Fürstenstand erhoben.

4 Matthias — zeitgenössischer Kupferstich.

Ferdinand II.

Ferdinand, ein Enkel Kaiser Ferdinands I. und Sohn des Erzherzogs Carl von Steiermark und Marias von Bayern, wurde am 9. 7. 1578

in Graz geboren. Da sein Vater früh verstarb, wurde er der Erziehung der Jesuiten in Ingolstadt übergeben und studierte auf der dortigen Universität. Als fanatischer Katholik hielt er es schon von Anbeginn seiner Regierung in seinen Erblanden, die er 17jährig antrat, bis zu seinem Tode für seine vordringlichste Pflicht, die Macht des sich immer mehr ausbreitenden Protestantismus zu brechen, und war wohl eine der stärksten Kräfte der Gegenrevolution (Restitutionsedikt 1629). Da er sich als König von Böhmen nicht an den von ihm beschworenen Majestätsbrief Rudolph II. hielt, kam es 1618 zum böhmischen Aufstand (Fenstersturz zu Prag). 1619 wurde er als Deutscher Kaiser gekrönt, fast zur gleichen Zeit, als die aufständischen Böhmen Friedrich V. von der Pfalz zu ihrem König wählten. Als der böhmische Aufstand 1620 mit der Schlacht am Weißen Berge bei Prag niedergezwungen war, der Krieg sich aber dann im Reich fortsetzte und die Truppen der Liga nicht ausreichten, ihn siegreich zu beenden, entschloß sich Ferdinand 1625, ein eigenes Heer aufzustellen und berief Wallenstein an dessen Spitze. Dessen siegreiche Feldzüge in den folgenden Jahren hielten den Kaiser jedoch nicht ab, ihn auf Drängen der Kurfürsten 1630 in Regensburg des Oberbefehls zu entsetzen. Die Kurfürsten — insbesondere Maximilian von Bayern — hatten bei dem Kaiser erhebliche Klagen über Wallenstein geführt, sahen aber vor allem in der durch die Erfolge Wallensteins ständig wachsenden Macht des Kaisers eine Gefahr für sich selbst und bestanden daher auf der Absetzung des kaiserlichen Feldherrn. Der Kaiser opferte Wallenstein in dem Glauben, dadurch die Kurfürsten zur Wahl seines Sohnes zum römischen König zu bestimmen, mußte sich in dieser Hoffnung jedoch getäuscht sehen. Aber schon war Gustav Adolf auf deutschem Boden gelandet. Das unaufhaltsame Vordringen der Schweden zwang Ferdinand, seinen bewährten Feldherrn zurückzurufen. Doch erst nach außerordentlichen Zugeständnissen und Erteilung weitestgehender Vollmachten des Kaisers übernahm Wallenstein im April 1632 erneut das Oberkommando. Die zurückhaltende Art seiner Kriegführung während des zweiten Generalates, seine Friedenspolitik und die dadurch hervorgerufene Sorge um den Triumph der katholischen Idee ließen am Hofe bald eine starke Partei gegen ihn erstehen, an der Spitze der Sohn des Kaisers, der spätere Ferdinand III. Sie gewann im Laufe der Zeit einen entscheidenden Einfluß auf den schwachen und schwankenden Kaiser, zumal in ihr Männer wie der bayerische Kurfürst, der böhmische Oberste Kanzler Slawata, die Jesuitenpatres Lamormaini, der Beichtvater, und Weingartner, der Hofprediger, mit Leidenschaft gegen Wallenstein wirkten. Vollends als auch noch Piccolomini, Gallas und Aldringen sich dieser Partei anschlossen und die Spanier

in ihre Reihe traten, weil Wallenstein es ablehnte, dem Herzog von Feria und dem Kardinal-Infanten auf ihrem Zuge durch Deutschland Waffenhilfe zu leisten, setzte ein wahres Kesseltreiben gegen den Herzog am kaiserlichen Hofe ein. Umfangreiche anonyme, den Feldherrn schmähende Denkschriften, die den Kaiser bestürmten, zur Erhaltung der Katholischen Kirche und des Hauses Habsburg mit seinem Feldherrn zu brechen, zuletzt die Pilsener Vorgänge vom 11.—13. 1. 1634 und vor allem die entstellenden verleumderischen Meldungen Piccolominis dazu, die darin gipfelten, Wallenstein wolle sich der Person des Kaisers bemächtigen, das Erzhaus vertilgen, sich selbst zum König von Böhmen machen und die Erblande unter seine Getreuen verteilen, hatten die Lage aufs Äußerste zugespitzt. Da entschloß sich der Kaiser entsprechend dem Rate, den ihm Gundacker von Liechtenstein, da die *„justicia omnes actiones nostras praecedere debet"* und *„Menschenbluet nicht Oxenbluet ist"*, in einer Denkschrift gegeben hatte, zu dem Befehl an Eggenberg, Bischof Anton Wolfradt von Wien und Trauttmannsdorff. Diese sollten mit größter Gewissenhaftigkeit unter Berücksichtigung des gesamten gegen Wallenstein vorliegenden Materials durch Gutachten die Frage beantworten, ob der Kaiser, wenn andere Mittel, Wallenstein seiner Stelle zu entsetzen, nicht vorhanden, das Recht habe, ihn des Lebens zu berauben. Die Räte bejahten diese Frage. Am 24. 1. 1634 erließ der Kaiser das Patent, das Wallenstein seines Kommandos enthob und durch das Gallas interimistisch zu seinem Nachfolger bestellt wurde; am gleichen Tage erging der kaiserliche Befehl an Gallas, Piccolomini, Aldringen und Colloredo: „Das Haupt und die vornehmsten Mitverschworenen, wenn irgend möglich, gefangenzunehmen und nach Wien zu bringen oder als überführte Schuldige zu töten." Diesem Befehl folgte am 18. 2. 1634 das „Proskriptionspatent", die Achterklärung gegen Wallenstein. Nach der Katastrophe von Eger stellte der Kaiser seinen Sohn an die Spitze des Heeres, dem es im Frühjahr 1634 mit Hilfe der Generale Gallas und Piccolomini gelang, Regensburg und Donauwörth wiederzugewinnen, vor allem aber den Schweden in der Schlacht bei Nördlingen eine schwere Niederlage zuzufügen. Dies veranlaßte die Kursachsen, im folgenden Jahre in Prag einen separaten Frieden mit dem Kaiser zu schließen, dem die meisten protestantischen Fürsten beitraten. Nachdem er noch die Wahl seines Sohnes zum römischen König durchgesetzt hatte, starb Ferdinand am 15. 2. 1637 in Wien.

5 Br. m. U. Wien 20. 2. 1631 2 S. folio mit Adresse und Siegel. An die Stadt Budweis betr. „Vorhabende Raths Verneuerung", wozu der Kaiser als Kommissär Andreas Pasman, Abt zur heil. Kron entsendet. Mit voller Gegenzeichnung des Oberkanzlers

Wilhelm Graf Slawata und des böhm. Vizekanzlers Albrecht von Kolowrat.
Slawata wurde mit Martinitz und Fabricius bei dem böhm. Aufstand aus einem Fenster des Hradschin geworfen (Fenstersturz zu Prag). Er war ein Vetter Wallensteins und mit diesem erbittert verfeindet.

6 Ferdinand II. im Alter von 10 Jahren — Kupferstich Nr. 14 der Pinacotheca ad Annales Ferdinandeos Khevenhilleri.
7 Ferdinand II. als Kaiser — zeitgenössischer Kupferstich.
8 Der Fenstersturz zu Prag — Kupferstich aus Theatr. Europ.
8a Wilhelm Graf Slawata — zeitgenössischer Kupferstich.
8b Jaroslaus Graf von Martinitz — zeitgenössischer Kupferstich.
8c Friedrich V., der Winterkönig — Kupferstich aus Theatr. Europ.
8d Delineationis Aciei et Pugnae ad Pragam Bohemiae Metropolim Factae 7. November 1620 Tabula I — Kupferstich der Schlacht am Weißen Berge aus Theatr. Europ.
8e Bohemorum Aciei a Caesareanis et Bararicis die VII Nov: An. 1620. Profligatae Delinaetionem Exhibens. Tab. II. — Kupferstich der Schlacht am Weißen Berge aus Theatr. Europ.
9 Franz Christoph Khevenhiller, Annales Ferdinandei oder Wahrhaffte Beschreibung Kaysers Ferdinandi des Andern. Leipzig 1721.
10 Austria archiducatus auctore Wolfgango Lazio, Amsterdam, G. Blaeuw (1620). — Kolor. Kupferstichkarte.

Ferdinand III.

Ferdinand III. wurde am 13. 7. 1608 als Sohn Ferdinand II. und Maria Annas von Bayern in Graz geboren, 1625 ungarischer, 1627 böhmischer, 1636 römischer König und 1637 Kaiser. Er war ein Freund der Künste und Wissenschaften und wie sein Vater ein strenger Katholik. Die Eroberung Regensburgs und die siegreiche Schlacht bei Nördlingen waren seine ersten Erfolge, nachdem er an Stelle Wallensteins den Oberbefehl übernommen hatte. Im weiteren Verlauf des Krieges erkannte er die gefährliche Übermacht Frankreichs und Schwedens und bemühte sich daher beide voneinander zu trennen.

Nach wechselvollem Kriegsgeschehen und nachdem die Schweden noch einmal 1648 bis nach Prag vorgedrungen waren, schloß er am 24. 10. 1648 zu Münster und Osnabrück den Frieden. Ferdinand starb am 2. 4. 1657 in Wien.

11 Br. m. U. Prag 3. Aug. 1638. 2 S. folio, mit Unterschrift und Siegel. An Julius Graf von Salm und Neuburg a. Inn, Landhauptmann in Mähren. Der *„kgl. Richter zu Ollmütz"* ist zum *„Rath gnedigest an- und aufgenommen"*. Dies wird mitgeteilt, *„damit es gehörigen Orthen widerumb intimiret und Ihme aufbegebende occasion der gebüehrende Titul gegeben werde"*.

12 Ferdinand III. — Kupferstich von Moncornet.

KURFÜRSTEN

Johann Schweickhard, Kurfürst von Mainz

Johann Schweickhard, aus dem Geschlecht der Herren von Cronberg, wurde am 17. 2. 1604 als Dekanus des Domstifts zu Mainz zum Mainzer Erzbischof und Kurfürst gewählt. Er nahm teil an den Wahlen der Kaiser Matthias und Ferdinand II. und krönte diese, half 1610 zu Prag den Streit zwischen Rudolph II. und seinem Bruder Matthias beizulegen und wirkte wesentlich mit bei der Gründung der Liga. Er war der Erbauer des Aschaffenburger Schlosses, wo er auch am 17. 9. 1626 im Alter von 75 Jahren starb.

13 Gedruckter Gestellungsbefehl m. U. St. Martinsburg in Mainz, 18. Sept. 1620 — 1¼ S. folio, m. Siegel und Adresse.
Gestellungsbefehl *„Unserm lieben getreuen Philipp Wilhelm Frey von Dhern"*.

Anselm Kasimir, Kurfürst von Mainz

Anselm Kasimir Wambold von Umstadt wurde am 6. 8. 1629 Erzbischof und Kurfürst von Mainz. Er krönte 1630 Kaiserin Eleonora, die zweite Gemahlin Ferdinand II., ebenso 1636 Ferdinand III. zum römischen König und 1637 dessen Gemahlin Maria, Infantin von Spanien, zur römischen Königin.

14 Br. m. U. St. Martinsburg in Mainz 28. 333. 1644. ¼ S. folio m. Siegel und Adresse. An *„Johann Jakob Lasern, der Rechten Doktorn in Wormbs"*, der in der *„Rodischen Sache"* ein Gutachten erstatten soll.

Lothar von Metternich, Kurfürst von Trier

Lothar von Metternich wurde am 31. 8. 1551 geboren und 1582 zum Kurfürsten von Trier gewählt. Er gehörte zu den Wahlkollegien der Kaiser Matthias und Ferdinand II. Er starb am 7. 9. 1623.

15 Br. m. U. Coblenz, 13. August 1605. 1 S. folio mit Siegel und Adresse.
An Hans Jakob von Diez zu Dievelich, den er mahnt, dem Koblenzer Metzger Jakob Eulenscheuck 38 Gulden zu zahlen, welche seine Hausfrau diesem für Fleischlieferung schuldig geblieben sei, und die er bisher nicht eintreiben konnte.

Philipp Christoph, Kurfürst von Trier

Philipp Christoph von Soetern, am 11. 12. 1567 geboren, Sprößling eines alten, an der oberen Nahe ansässigen Adelsgeschlechtes, wurde schon in der Jugend zum geistigen Stande bestimmt. Sein Vater war kurpfälzischer Rat und Oberamtmann in Kreuznach. 1610 wurde er Bischof von Speyer und am 25. 9. 1623 zum Kurfürsten von Trier gewählt. Er baute die Festung Philippsburg und stellte die verfallene Festung Ehrenbreitstein wieder her. Wegen seiner reichsverräterischen Umtriebe mit Frankreich und Schweden wurde er 1635 zu Trier gefangen und nach Wien gebracht, wo er erst 1645 wieder freigelassen wurde. Er starb am 7. 2. 1652 im Alter von 84 Jahren.

16 Br. m. U. u. E. 1 S. folio ohne Siegel und Adresse. An einen Fürsten, dem er mitteilt, daß der Kaiser zu *„unserer Persohn restitution incliniren"*, nicht zweifelt, *„E. Lbd. werden hochstgedacht Ihrer Maj. in obberürtem gefasten intento konfirmiren, auch Ihre willfährige resolution unß laßen zuekommen"* und erwartet, daß auch *„Chur Maintz"* sich so verhalte, daß *„Wir mit Reputation bey einander in einem Collegio verbleiben können"*.

17 Kurfürst Philipp Christoph — Kupferstich aus Theatr. Europ.

Ferdinand, Kurfürst von Köln

Ferdinand, Herzog von Bayern, war ein Bruder des Kurfürsten Maximilian. Er war am 7. 10. 1577 geboren, studierte auf der Universität zu Ingolstadt und wurde 1612 Kurfürst. Als solcher gehörte er den Wahlkollegien der Kaiser Matthias, Ferdinand II. und Ferdinand III. an. Er starb am 13. 9. 1650.

18 Br. m. U. u. E. Bonn, 25. 12. 1616. 1 S. folio mit Siegel u. Adresse, *„an Anna Pfalzgräfin bei Rhein, Herzogin in Bayern, Gräfin zu Veldens und Sponheim, geb. Herzogin zu Gülich, Cleve und Berg in Neuburg an der Tonau"*, um anläßlich des Jahreswechsels *„E. L. zu demselben hiemit freundt vetterlich zu gratulieren"*.

19 Kurfürst Ferdinand — Kupferstich aus Theatr. Europ.

Georg Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg

Georg Wilhelm wurde am 3. 11. 1595 zu Berlin geboren und nach dem Tode seines Vaters Johann Siegmund 1619 Kurfürst. Er war

durch seine Schwester der Schwager Gustav Adolfs. Aus seiner Ehe mit einer Schwester des Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz, des „Winterkönigs", entsproß Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst. Er starb am 21. 11. 1640.

20 Br. m. U. u. E. 1 S. folio mit Siegel ohne Adresse. Cölln a. d. Spree, 2. 6. 1635. An einen Fürsten, dem er mitteilt, daß er dessen Gesandte empfangen habe und sich diesen gegenüber *„also erklehret, wie wir's der Sachen wichtigkeit zu erfordern, bei Unns ermeßen"*.

Johann Georg, Kurfürst von Sachsen

Johann Georg wurde am 5. 3. 1585 geboren. Er kam nach dem Tode seines Bruders Christian II. am 23. 6. 1611 zur Regierung. Die aufständischen Böhmen boten ihm 1618 die Krone an, er lehnte sie jedoch ab, stellte sich auf die Seite des Kaisers und half diesem bei der Unterwerfung der Lausitzen, die er 1623 als Pfand für die Kriegskosten erhielt. 1631 schloß er die protestantischen Reichsstände im Leipziger Convent zusammen und verbündete sich dann mit den Schweden. Nach Gustav Adolfs Tod suchte er wieder den Anschluß an den Kaiser, und es kam zwischen beiden zu dem Prager Frieden. Dieser hatte zur Folge, daß Sachsen nunmehr von den Schweden schwer heimgesucht wurde. Kurfürst Johann Georg starb am 8. 10. 1656.

21 Br. m. U. Dresden, 1. 1. 1629. 1½ S. folio mit Anschrift und Siegel. An Wolfgang Wilhelm, Pfalzgrafen bei Rhein, dem er seine Glückwünsche zum Jahreswechsel übermittelt. „Wünschen auch Euer L. u. den Irigen . . . . von dem Allerhöchsten ein glückseliges fried- und freudenreiches Neues Jahr, auch daß dieselbe nicht allein diß anfahende, sondern auch viel volgende Jahr in allem glücklichen wolergehen und gedeylicher Prosperitet hinbringen und ausleben mögen."

22 Kurfürst Johann Georg — Kupferstich von Moncornet.

Maximilian I., Kurfürst von Bayern

Maximilian war Sohn des Herzogs Wilhelm von Bayern und der Renata von Lothringen und wurde am 15. 4. 1573 zu Landshut geboren. Er studierte gleichzeitig mit seinem Bruder, dem späteren Kurfürsten von Köln, und seinem Vetter, dem späteren Kaiser Ferdinand II., auf der Universität zu Ingolstadt und übernahm 1596 anstelle seines Vaters, der ins Kloster ging, die Regierung. Er war klug, ehrgeizig und ein tatkräftiger Katholik, wohl der bedeutendste Kurfürst seiner Zeit. Der protestantischen Union gegenüber, die sich 1608 zusammengeschlossen hatte, schuf er die Liga, das Bündnis der

kath. Fürsten, an deren Spitze er trat. 1619 schloß er einen Bund mit dem Kaiser, in dem er sich für die Zurverfügungstellung von Truppen zur Niederzwingung des Winterkönigs das Land Oberösterreich verpfänden und die Pfälzer Kurwürde versprechen ließ, deren Friedrich V. verlustig gehen sollte. Nach der siegreichen Schlacht am Weißen Berge bei Prag und der Verjagung des Winterkönigs 1620 wurde er 1623 Kurfürst. Als der Kaiser nach Ausbruch des Dänischen Krieges ein eigenes Heer unter Wallenstein ins Feld schickte, ergaben sich bald aus dessen Kaiser-Politik erhebliche Spannungen zwischen dem Kurfürsten und dem kaiserlichen Feldherrn. Diese spitzten sich im Laufe der Jahre immer mehr zu, bis es Maximilian, der es verstanden hatte, auch die übrigen Kurfürsten auf seine Seite zu ziehen, gelang, im Verein mit diesen bei dem Kaiser 1630 in Regensburg die Absetzung Wallensteins zu erzwingen. Der Friedländer hat dies dem Kurfürsten nie vergessen und ließ es ihn während des 2. Generalates immer wieder deutlich spüren. Daß Wallenstein neben der Nichtachtung der kath. Interessen die bayerischen Belange bei der Kriegsführung rücksichtslos hintansetzte, machte den Kurfürsten zu einem seiner schärfsten Gegner in der Wallenstein feindlichen Partei am Hofe. Kurfürst Maximilian starb am 17. 9. 1651 in München.

23 Br. m. U. u. vier e. Zeilen. München, 27. 5. 1627. 2 S. folio mit Adresse und Siegel.
An Graf Franz Christoph Khevenhiller in Wien, der im Begriff ist, als Gesandter an den Hof nach Madrid zu reisen. Er wird gebeten, Schriften des *„Herzog Wolfgang Wilhelms Pfalzgrafens Lbdn"* ihm, dem Kurfürsten, *„zurhandtbringen und mir in hergebrachtem Vertrauen abschrifft oder aufs wenigest den haubtsächlichen innhalt derselben Communicirn, Euch benebens versichernd, daß es bey mir in gebürender Enge verbleiben solle"*. Der Kurfürst fügt eigenhändig hinzu: *„Dieweil ich verhoffe, auf ein oder andern Weg Unß bald und mit einand zu besprechen, so versichere ich ihm under dessen, daß ich je und allweg bin und verbleibe sein ganz aufrechter freundt."*

24 Kurfürst Maximilian — Kupferstich von Balthasar Moncornet.

WALLENSTEIN

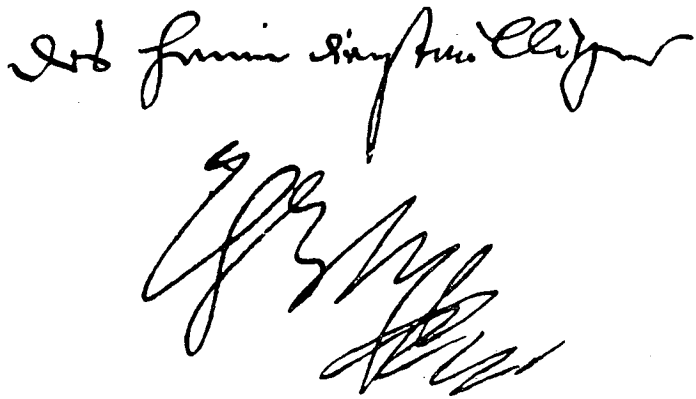
Wallenstein, Albrecht von, Herzog zu Friedland, kaiserlicher Feldherr, 1583 — 1634.

25 E. Br. m. U. *„AHzF"* (Albrecht Herzog zu Friedland). Halberstadt, 9. 2. 1626. ½ S. folio m. e. Adresse.
An seinen Geschäftsträger Gerhard von Taxis in Gitschin. *„Zeiger dies last Zweytausend f. reinisch zu Gitschin erlegen"*. Der *„Zeiger"* war nach der Aktennotiz des Empfängers General Lodowico Isolano .

26 Br. m. U. u. E. *„Des Herrn dienstwilliger AHzM"* (Albrecht Herzog zu Mecklenburg). Feldlager bei Schweidnitz, 4. VIII. 1633. $^3/_4$ S. folio. Mit Siegel (darin auch das Mecklenburgische Wappen) und Adresse.

An den Feldmarschall Heinrich Graf von Holk, wegen einer *„anzahl Capaleten, so der Generalwachtmeister Piccolomini in Italien werben lassen"*. Diese Leute, die zu Dragonern bestimmt sind, sollen in Piccolominis Regiment Quartier und Unterhalt bekommen.

Die Form der Unterschrift *„AHzM"* ist viel seltener als *„AHzF"* (Albrecht Herzog zu Friedland).



Piccolomini wurde in den Tagen des Briefes durch Hofkriegsratspräsident Schlick für die Sache der Wallensteinfeinde gewonnen. Holk, geboren auf der holsteinischen Insel Alsen, Sohn eines adeligen dänischen Obersekretärs, diente zunächst lange Zeit dem Dänenkönig Christian IV. und führte im Jahre 1627 dänische Truppen gegen Wallenstein. 1628, von seinem König mit dänischen und schottischen Truppen dem von Wallenstein bedrängten Stralsund zu Hilfe geschickt, übernahm er das Kommando der Stadt und trat nach dem Lübecker Friedensschluß mit Dänemark (1629) in kaiserliche Dienste unter Wallenstein. Er war einer seiner getreusten Generale und überall gefürchtet wegen der Raubzüge seiner Reiter. Was man von seinem kühnen und unternehmenden Geiste erwartete, zeigte seine rasche Beförderung zum Feldmarschall, als Wallenstein 1632 zum zweiten Male das Generalat übernommen hatte. Im August 1633 auf dem Rückzuge von Sachsen nach Böhmen erlag er zu Adorf im Vogtland der Pest, die seine Maitresse ins Lager eingeschleppt hatte.

27 Br. m. U. $^1/_2$ S. folio. Memmingen, 15. 8. 1630. Mit Adresse, Siegel entfernt.

An Johann von Hien Reichshofrat und Kommissarius. Der Empfänger wird erinnert, *„die Anweisung in der Waldtmannshausische Gütter förderlichst fürzunehmen und gemelten Graffen* (Johann Ludwig Graf zu Nassau) *gebührlichen zu immitieren"*.
Wallenstein schrieb diesen Brief in den Tagen, in denen er die Nachricht von der Absetzung in Regensburg erhielt.

28 Fragment eines e. Br. an den Obristen Sant Julien (e. Adresse mit Ringsiegel Wallensteins).
Oberst Freiherr Henry de Guyard et de St. Julien war vor Wallensteins Ankunft in Güstrow sein Statthalter und Stellvertreter in Mecklenburg.

29 Wallenstein — Kupferstich von Peter de Jode nach Anton van Dyck.

30 Wallenstein — Kupferstich von Verhelst.

31 Altdorff bei Nürnberg — zeitgenössischer Kupferstich.

32 Matrikel Wallensteins bei der Universität Altdorff.
Wallenstein bezog die Universität Altdorff im August 1599, mußte sie aber bereits im Frühjahr 1600 wieder verlassen, da er an Raufhändeln beteiligt war. Die Matrikeln von Altdorff befinden sich heute auf der Universitätsbibliothek Erlangen.

33 Gitschin — kolorierter Stahlstich, etwa 1830.
Gitschin in Nord-Böhmen war die Hauptstadt des Herzogtums Friedland. Sie wurde von Wallenstein besonders gefördert, und große Bauvorhaben, insbesondere die Erweiterung des Schlosses, sollten von seiner Macht zeugen. Durch die Ansiedlung von vielen neuen Gewerbezweigen wollte er sie zum wirtschaftlichen Mittelpunkt seines Machtbereiches machen.

34 Prag — Kupferstich von Matthäus Merian.

35 Wallensteins Prager Palais — kolorierter Stahlstich um 1830.

36 Halle im Garten des Wallenstein-Palais in Prag — kolorierter Stahlstich um 1830..
Das Palais in Prag, geschaffen von dem italienischen Barock-Architekten Andreas Pezza, das prächtigste und bekannteste der Besitztümer des Herzogs, liegt unterhalb des Hradschin. Am 3. Mai 1633 verließ es Wallenstein, der während seiner Prager Aufenthalte darin wie ein König residierte, zum letzten Male, um unter großer Prachtentfaltung von hier aus mit dem Heere ins Feld zu ziehen.

37 Pilsen anno 1618 — Kupferstich von Matthäus Merian.

38 Eger — kolorierter Holzschnitt aus dem 16. Jahrhundert.

39 Bei Eger in Böhmen — kolorierter Stahlstich um 1830.

40 *Eigentliche Vorbildung und Bericht, welcher gestalt der Kayserische General, Herzog von Friedland, beneben etlich anderen Obristen und Officirerren zu Eger hingerichtet worden, den 15. Februar 1634.* — Kupferstich aus Theatr. Europ.

41 Oberstleutnant Leslie — zeitgenössischer Kupferstich.
Leslie führte gemeinsam mit Gordon und Butler die Tat auf der Egerer Burg aus.

42 Bohemia. Per Gerardum Mercatorem — altkolorierter Kupferstich, Amsterdam Hondius — etwa 1620.

43 Geschichte Albrechts von Wallenstein, des Friedländers.
Ein Bruchstück vom Dreißigjährigen Krieg von Johann Christian Herchenhahn, Herzogl. Sachsen-Meinningischen und Hochfürstlich Schwarzburg-Rudolstädtischen Legationsrath in Wien. Altenburg 1790, in der Richterschen Buchhandlung, 3 Bde.

44 Friedrich von Schiller, Wallenstein. Ein dramatisches Gedicht in drei Teilen. Mit einer Einführung:
„Wallensteins historische Gestalt' und Schillers Trilogie" von Dr. O. D. Potthoff. Berlin, Askanischer Verlag. Carl Albert Kindle. 1940.

GENERALE UND RÄTE

Gallas, Matthias, Graf zu Campo und Matarello

Gallas, einer der ältesten und reichsten Familien im Bistum Trient entstammend, wurde 1588 in Trient geboren. Im ersten Jahrzehnt des Dreißigjährigen Krieges focht er unter Tilly im Heere der Liga und trat 1629 als Generalwachtmeister über die Kav. und Inf. in den kaiserlichen Dienst unter Wallenstein. Nach seinem Einsatz im Mantuanischen Krieg kehrte er 1631 auf den deutschen Kriegsschauplatz zurück, wurde Generalzeugmeister und Feldmarschall und kämpfte 1632/33 unter Wallenstein in Böhmen, Sachsen und Schlesien, seit Oktober 1633 als Generalleutnant. Wallenstein hatte zu Gallas ein besonders vertrautes Verhältnis, auch noch als dieser insgeheim sich schon der gegnerischen Partei am Hofe angeschlossen hatte. So trieb auch Gallas seinem Feldherrn gegenüber ein verräterisches Doppelspiel. Als der Kaiser sich zu den verhängnisvollen Entschließungen vom 24. 1. 1634 durchgerungen hatte, war es Gallas, dem er das Wallenstein genommene Oberkommando und gemeinsam mit Piccolomini, Aldringen und Colloredo die Durchführung des Exekutionsbefehls übertrug. Nach Wallensteins Tode belohnte ihn der Kaiser durch Beschenkung mit der Herrschaft Friedland. Nach Regensburg und Nördlingen focht Gallas in den folgenden Jahren mit wechselndem Kriegsglück auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen, führte wiederholt das Oberkommando (der „Heerverderber"), war zwischenzeitlich Hofkriegsratspräsident und starb am 25. 4. 1647 in Wien. In der Jesuitenkirche in Trient wurde er beigesetzt.

45 Br. m. U. und Siegel. Hauptquartier Elsaszabern, 9. 12. 1635. 1 S. Querformat.

Geleitbrief für Abgeordnete der Stadt Straßburg, die zur Fortsetzung von Friedensverhandlungen nach Elsaszabern reisen.

46 Gallas — zeitgenössischer Kupferstich.

Piccolomini, Octavio, d'Arragona, Herzog zu Amalfi, kaiserl. Feldherr

Piccolomini, geb. am 11. 11. 1599, entstammte einer alten römischen Familie. Schon mit 15 Jahren begann er von der Pieke an seine kriegerische Laufbahn. 1618 führte er eine Kompanie Reiter dem Kaiser zu Hilfe nach Böhmen und war so einer der wenigen, die den Dreißigjährigen Krieg von Anfang bis zum Ende mitgemacht haben. Schon früh zeichnete er sich durch Tapferkeit aus und wurde dafür vom Kaiser zu seinem Kammerherrn ernannt. 1627 führte er Wallenstein 1000 Mann Reiterei zu und wurde Kapitän seiner Leibgarde. Nach dem Mantuanischen Krieg, an dem er teilgenommen hatte, kehrte er nach Deutschland zurück und trat wieder unter den Oberbefehl des inzwischen an die Spitze des Heeres zurückgerufenen Wallenstein, führte die Vorhut auf dessen Zuge nach Nürnberg und zeichnete sich besonders in der Schlacht bei Lützen aus, wo 5 Pferde unter ihm erschossen wurden. So rühmenswert auch seine Tapferkeit war, um so bedenklicher erscheint sein Charakter. Von Wallenstein für einen seiner Treuesten gehalten, Zeuge seiner Friedensverhandlungen, Mitwisser seiner geheimsten Pläne, sogar Mitunterzeichner des ersten Pilsener Beschlusses, brach er seinem Feldherrn, dem er zu besonderem Dank verpflichtet gewesen wäre, die Treue durch Übermittlung grobentstellender und bewußt unwahrer Nachrichten an den Kaiser über Wallensteins Absichten. Gerade seine Verleumdungen trugen wesentlich zu dem Zustandekommen des kaiserlichen Befehls vom 24. 1. 1634 bei, dessen Vollstreckung auch ihm neben Gallas, Aldringen und Colloredo oblag. Nach der Egerer Tat erhielt er vom Kaiser die Terzka'sche Herrschaft Nachod zum Geschenk. In den folgenden Jahren waren er und Gallas die eigentlichen Führer des kaiserlichen Heeres. 1643 in den Dienst Spaniens abgeordnet, kämpfte er von 1644 bis 1647 in den Niederlanden. 1648 kehrte er nach Deutschland zurück und trat anstelle des gefallenen Melander, Reichsgrafen von Holzapfel, an die Spitze des Heeres. So war Piccolomini der letzte kaiserliche Feldherr des Dreißigjährigen Krieges. 1649/50 war er Prinzipal-Gesandter des Kaisers in Nürnberg bei den schwierigen Verhandlungen über das Friedensexekutionswerk. Er starb am 10. 8. 1656 in Wien; kinderlos, Max Piccolomini ist eine Erfindung Schillers.

47 Br. m. U. u. E. Brüssel, 30. März 1642, 4 S. folio ohne Adresse und Siegel (bis auf wenige italienische Worte verschlüsselt). Offenbar an einen uns unbekannten Fürsten.

48 Piccolomini — Kupferstich von Cornel Galle.

Aldringen, Johann, Graf, Kaiserlicher Feldmarschall

Johann Aldringen, in Diedenhofen geboren, arbeitete sich aus kleinen Verhältnissen zum Sekretär empor und wurde erst dann Soldat. Er trat als Gemeiner in das Heer ein und nahm schon 1622 unter Tilly als Obrist an der Belagerung Heidelbergs teil. 1625 trat er in den Dienst des Kaisers über, der ihn zum Freiherrn erhob. Wallenstein übertrug ihm die Bewachung der Elbschanze und Brücke bei Dessau, wo er 1626 wesentlich zu dem Siege über Mansfeld, dem ersten großen Siege des Friedländers, beitrug. Als Wallenstein 1628 vom Kaiser zum Herzog von Mecklenburg ernannt wurde, hatte Aldringen als kaiserlicher Kommissar den dortigen Ständen die Botschaft hiervon zu überbringen und das Land für den neuen Herrn in Pflicht zu nehmen. 1629 war er Gesandter bei den Friedensverhandlungen in Lübeck. Auf Wallensteins Empfehlung zum Generalwachtmeister ernannt, nahm er am Mantuanischen Krieg teil, kämpfte nach dessen Beendigung zunächst wieder unter Tilly, wurde 1632 in der Schlacht bei Rain am Lech verwundet und focht 1632 erneut unter Wallenstein. Bei den schwedischen Angriffen auf das Lager vor Nürnberg zeichnete er sich so aus, daß der Friedländer ihn erneut dem Kaiser empfahl. Zum Generalfeldmarschall befördert, kämpfte er von 1633 an als bayerischer Feldherr in Süddeutschland gegen den schwedischen Feldmarschall Horn und Bernhard von Weimar. Da Aldringen nunmehr dem Kurfürsten Maximilian unterstellt war, war es nicht schwer, ihn auf die Seite der Wallenstein bekämpfenden Hofpartei zu ziehen, zumal er einen feinen Spürsinn für die weitere Entwicklung der Dinge hatte. Er stand in laufender Verbindung mit Gallas und Piccolomini und beriet mit diesen entsprechend dem kaiserlichen Befehl vom 24. 1. 1634 die Ausführung der Exekution. Am 18. 2. 1634 erschien er in Wien beim Kaiser, der

auf seinen Druck hin am gleichen Tage die Achterklärung gegen Wallenstein aussprach, das „Proskriptionspatent". Nach den Egerer Geschehnissen schenkte ihm der Kaiser die Kinsky'sche Herrschaft Teplitz; doch schon bald darauf fiel er bei der Eroberung Landshuts durch die Schweden am 22. 7. 1634.

49 E. Br. m. U. Stassfurt, 30. September 1626, 1 S. folio mit Adresse und Siegel.
An Christian Fürsten zu Anhalt in Bernburg.
Aldringen bittet den Fürsten, *„das doch eheisten tages ein gevisse und starkhe anzall Personen, soviel möglich sein würde, mit Harken, Hauen und Schäuflen in die Schanz an mein Wachtmaistern gewiesen"* werden. Er fügt noch an, *„das etwa auch mit etlichen Zimmerleuth mir geholffen werde"*.
An der Dessauer Elbbrücke hatte Wallenstein am 25. April 1626 den Mansfelder vernichtend geschlagen und dabei seinen ersten großen Sieg errungen.

50 *Eigentliche Vorbildung der Mansfeldischen Niederlag bey der Tessawer Brücken am 25. April 1626* — Kupferstich Theatr. Europ.

51 Abbildung der Kayserischen Schantz an der Tessawer Brücke — zeitgenössischer Kupferstich.

52 *Gründliche und Warhafftige Beschreibung der blutigen Schlacht so zwischen Graff Ernsten von Manßfeld und der Kayserischen Armada bey Dessaw geschehen.* Druck aus dem Jahre 1626.

53 Aldringen — Kupferstich aus Theatr. Europ.

Isolano, Giovan Lodovico, Graf, Kaiserlicher General über alle Kroaten

Isolani, wie ihn Schiller nennt, 1580 geboren, widmete sich schon früh dem Kriegsdienst. 1601 und 1602 beteiligte er sich an dem ungarischen Krieg gegen die Türken, geriet in türkische Gefangenschaft und wurde 1603 vom Großsultan mit Friedensvorschlägen an den Kaiser auf Ehrenwort entlassen. Im selben Jahre noch entkam er nach Siebenbürgen und blieb fortan in des Kaisers Diensten, bei Beginn des Dreißigjährigen Krieges Kroatenobrist. 1625 trat er in des Friedländers Heer, erwarb sich 1626 an der Dessauer Elbbrücke in der Schlacht gegen Mansfeld durch besondere Verdienste das Lob Wallensteins und einen Gnadenbrief des Kaisers, half 1627 Pappenheim Wolfenbüttel belagern, führte unter Tilly in der Schlacht bei Breitenfeld den rechten Flügel der Kroaten und leistete 1632 Wallenstein in den Kämpfen gegen Gustav Adolf bei Nürnberg besondere Dienste, wofür ihm der Friedländer 3000 Taler und ein spanisches Pferd schenkte. Am Tage vor der Schlacht bei Lützen versuchte er vergeblich, die Schweden an dem Übergang über den Rippach bei Weissenfels zu hindern. In der Schlacht selbst umging er vom linken

Flügel aus die Schweden und verursachte in ihrem Rücken erhebliche Verwirrung. 1634 nahm er, nach dem Tode Wallensteins, unter dem späteren Kaiser Ferdinand III. an der Wiedereroberung Regensburgs teil, ebenso an der Schlacht bei Nördlingen. 1635, 1636 gehörte er zu den Truppen, die unter Piccolomini dem Kardinal-Infanten zu Hilfe geschickt worden waren, von 1637 — 1639 kämpfte er wieder in Deutschland und starb im März 1640 in Wien, hochgeehrt vom Kaiser, der ihn schon am 19. 5. 1634 in den Reichsgrafenstand erhoben und 1635 zum General über sämtliche Kroaten ernannt hatte.

54 Isolano — Kupferstich von Ptr. de Jode.

Tilly, Joh. Tserclaes,
Graf von, ligistischer und kaiserlicher Feldmarschall

Tilly wurde 1559 als Sohn eines kaiserlichen Kriegsrates auf dem Schloß der Herrschaft Tilly im Wallonischen Brabant geboren, war zunächst für den geistlichen Stand bestimmt und wurde von den Jesuiten erzogen. Doch wechselte er früh zum Kriegshandwerk über und bildete sich in der Waffenschule der Niederländer unter den Fahnen der Spanier Alba, Don Juan d'Austria und unter Alexander Farnese. Nachdem er zuvor den Kaisern Rudolf II. und Matthias und dem Herzog Maximilian von Bayern wertvolle Kriegsdienste geleistet hatte, wurde er 1609 als Feldmarschall an die Spitze der Truppen der von Maximilian gegründeten Katholischen Liga gestellt. 1620 nahm er als solcher entscheidenden Anteil an der siegreichen Schlacht gegen den „Winterkönig", Friedrich IV. von der Pfalz, am Weißen Berg bei Prag. Von da an beginnen seine Siegeszüge durch die Gaue des südlichen und nördlichen Deutschlands; die Schlachten bei Wimpfen, Höchst/Main, die Eroberung Heidelbergs, die Schlacht bei Stadtlohn im Bistum Münster sind die ersten Etappen auf diesen Zügen. 1623 erhob ihn der Kaiser in den Reichsgrafenstand. 1626 siegte er bei Lutter am Barenberg über den Dänenkönig Christian IV., 1628 eroberte er Stade. 1630 übernahm er nach der Absetzung Wallensteins den Oberbefehl über die kaiserlichen und ligistischen Truppen. Magdeburg, die erste deutsche Stadt, die mit dem vordringenden Schwedenkönig Gustav Adolf ein Bündnis geschlossen hatte, wurde im Mai 1631 von ihm eingenommen und durch Feuer zerstört. Dann verläßt ihn das Kriegsglück. Im September 1631 verlor er die Schlacht bei Breitenfeld (bei Leipzig), in der Schlacht bei Rain am Lech, wo die Schweden sich den Weg nach München erkämpften, wurde er im April 1632 geschlagen. In dieser Schlacht erlitt er durch eine Falkonettkugel, die ihm das rechte Bein über

dem Knie zerschmetterte, eine so schwere Verwundung, daß er an ihren Folgen — als 73jähriger Feldmarschall — in Ingolstadt verstarb. Seine Leiche ist in Alt-Otting beigesetzt.

55 Br. m. U. Bamberg, 20. März 1632. 1 S. folio mit Siegel und Adresse.
An den Prälaten des Klosters Staingatten, der sich bei Tilly wegen der auferlegten Contribution beschwert hatte. *„Alls wollen wir E. Wohlerwirden deutliche ersuchet haben, mit diser Ihrer ahnlag und Contribution... treulich beilangen und zuehalten..."*

56 Tilly — zeitgenössischer italienischer Kupferstich.

57 *Delineation deß Treffens an dem Lech, welcher gestalt der König in Schweden uber selbiges Wasser Kommen und den Hertzogen in Beyern neben dem Graffen von Tilly in die flucht geschlagen.* — Kupferstich aus Theatr. Europ.

58 *Verpflegungs Ordinantz* Tillys aus dem Jahre 1626.

59 *Verpflegungs Ordinantz auff die Reuterey 1626* von Tilly.

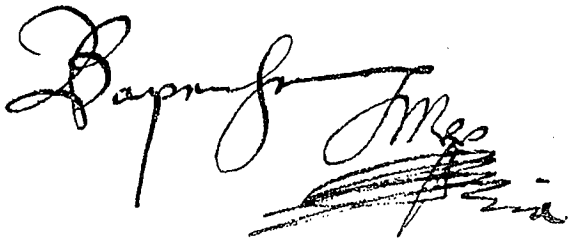
Pappenheim, Gottfried Heinrich, Graf zu, kaiserl. Feldmarchall

Pappenheim, am 29. 5. 1594 geboren, trat zwanzigjährig in den Dienst des Kaisers Matthias, nachdem er zuvor zur Katholischen Kirche übergetreten war. Schon bald wechselte er aus dem zivilen in den Kriegsdienst über und nahm 1626 an der Schlacht am Weißen Berge bei Prag teil. Seine hier und bei der Verfolgung des Mansfelders in die Pfalz gezeigte Tapferkeit waren der Anlaß, daß er 1623 auf dem Kurfürstentage zu Regensburg vom Kaiser persönlich den Ritterschlag und ein Kürassierregiment erhielt, die bekannten „Pappenheimer". 1625 kämpfte er unter Feria in Italien, 1626 zwang er den Bauernaufstand in Oberösterreich nieder. Von dort zog er wieder nach Norddeutschland, wo Wallenstein und Tilly siegreich gegen die Dänen kämpften, und wo er 1625 mit Erfolg die Stadt Wolfenbüttel belagerte. Ein an den Kulmbacher Markgrafen gerichtetes Schreiben aus dieser Zeit gibt Aufschluß über die damaligen soldatischen Auffassungen. Pappenheim sagt darin: *„Außer diesen halten würs auf alt Abentheuerischen Rittersgebrauch, wann daß treffen für über und unnsere schwaissige Khopf abgewischt, so khomen wür dann zusammen auf dem Feldt; discurieren, essen und drinkhen, und lobt ainer deß andern Ritterliche Thatten, Alß wan wür die beßten freundt weren, wann wür dann wider von ainaner schaiden, geht es nit ohn flr. Scharmüzieren ab, und bekhene Ich, daß ich mit khainem tapferen Feindt nit zu thuen gehabt."* Im gleichen Jahr trat er in engere Beziehungen zu Wallenstein. Nach dessen Entsetzung (1630) kämpfte er unter Tilly und zeichnete sich beson-

ders bei der Belagerung und Eroberung Magdeburgs 1631 aus. Dort erhielt er auch das am 3. 12. 1630 ausgestellte kaiserliche Patent als Feldmarschall. Im September 1631 führte er in der Schlacht bei Breitenfeld, in der die Schweden ihren ersten glänzenden Sieg errangen, den linken Flügel der Tillyschen Armee und wurde von Gustav Adolf in die Flucht geschlagen. Der Ausgang der Breitenfelder Schlacht, zu deren Annahme Pappenheim den zögernden Tilly veranlaßt hatte, und die weitere Taktik des sich auf das Drängen des Kurfürsten Maximilian nach Bayern zurückziehenden Tilly führte zu ernsten Zerwürfnissen der beiden Feldherren, so daß Pappenheim sich von Tilly trennte und mit seinen Kürassieren nach Westfalen und Norddeutschland zog. Nach langen Kämpfen dort mit den Schweden folgte er im Juni 1632 einem Ruf der Statthalterin der Niederlande, der Infantin Isabella Clara Eugenia, Maastricht zu entsetzen; dort scheiterte das Unternehmen an der Untätigkeit der Spanier, die ihn unterstützen sollten. Voll Groll zog Pappenheim wieder ins Reich, wo er im Oktober 1632 zu Wallenstein stieß. Während Pappenheim und Holck im Kriegsrat Wallensteins die Ansicht vertraten, daß Gustav Adolf wegen der vorgerückten Jahreszeit keine wesentlichen kriegerischen Handlungen mehr plane, und demzufolge Wallenstein Pappenheim nach Halle zur Eroberung des dortigen festen Schlosses schickte, zwang gegen alle Erwartungen Gustav Adolf bei Lützen Wallenstein zur Schlacht. Kaum hatte Pappenheim seinen Auftrag ausgeführt, als ihn Wallensteins Befehl eilends nach Lützen zurückrief. *„Der Feind marchirt hereinwarths der Herr lasse alles stehn undt liegen und incaminire sich herzu mitt allem Volk undt stücken auf das er morgen fru bei uns sich befindet. Ich aber verbleibe hiermitt des Herrn dienstwilliger Albrecht, Herzog zu Mecklenburg."* Mit diesem Briefe Wallensteins, der heute, mit Pappenheims Blut getränkt, im Heeresmuseum in Wien liegt, traf Pappenheim um die Mittagszeit auf dem Schlachtfeld ein, eben um die Zeit, als Gustav Adolf fiel; zum zweiten Male und noch heftiger als zuvor entbrannte die Schlacht, in deren Verlauf Pappenheim eine Kugel in die Hüfte traf. Er wurde nach Leipzig gebracht und starb am folgenden Morgen auf der Pleissenburg. Wallenstein ließ ihm in Prag ein stattliches Leichenbegräbnis halten und in dem Stift Strahow bei Prag begraben.

60 Br. m. U. Hamborch (Hamburg), 20. 9. 1628. 1 S. Querfolio mit Siegel.

Geleitbrief für den Oberstleutnant Eduard de Bithan, er enthält den Befehl, den Genannten *„sambt bey sich habenden gefehrden dienern und bagasche aller orthen sicher frey und unaufgehalten passieren und repassieren* (zu) *lassen ..."*.



61 Pappenheim — Kupferstich von Franz Fißner nach van Dyck.

Teuffenbach, Rudolf, Freih. von, kaiserl. Feldmarschall

Teuffenbach war der Sohn des berühmten Türkenkriegers Christoph von Teuffenbach, der 1589 als Feldherr des Kaisers in Ungarn starb. In der Schlacht am Weißen Berge bei Prag führte er neben Tilly, der das Bayernheer befehligte, das kaiserliche erste Treffen zum Angriff und zum Siege. 1625 trat er in die neugebildete Armada Wallensteins und erfocht mit diesem 1628 bei Wolgast den Sieg über den Dänenkönig. Vor Stralsund wurde sein Heer fast gänzlich aufgerieben. Nach Wallensteins Absetzung 1630 dem Heere Tillys als Feldmarschall beigeordnet, wurde er 1631 von Gustav Adolf aus Frankfurt/O. geworfen und gezwungen, sich nach Glogau zu retten. Zu Ende des Jahres 1631 stellte er sich in Böhmen den unter Arnim eindringenden Sachsen entgegen, übergab aber dann das Oberkommando an Wallenstein, nachdem dieser zum zweiten Mal das Generalat übernommen hatte. Sein körperlicher Zustand verhinderte ihn, an den ferneren Operationen teilzunehmen. Nach Wallensteins Tode begleitete er den späteren Kaiser Ferdinand III. nach Böhmen und in die Schlacht bei Nördlingen (1634). Von dieser Zeit an kämpfte zwar sein Regiment noch in den Reihen der Kaiserlichen, er selbst aber wirkte nur noch im Kabinett und starb hochbetagt 1653 als Geheimer Rat und Reichszeugmeister.

Er war 1623 zur Katholischen Kirche übergetreten, aus welchem Anlaß ihm in einem eigenhändigen Handbriefe der Kaiser aus Prag schrieb: *„Ich wollte Euch Euren Kopf küssen, wenn ich bei Euch wäre."*

Schiller läßt ihn in der Unterschriftszene („Die Piccolomini", IV. Aufzug, 6. Auftritt) auf die Frage Terzkys: „Ein Kreuz steht hier", erwidern: „Das Kreuz bin ich", worauf Isolani sich mit den Worten an Terzky wendet: „Er kann nicht schreiben, doch sein Kreuz ist gut und wird ihm honoriert von Jud' und Christ."

Aus dem ausgestellten Brief ist zwar ersichtlich, daß Teuffenbach

der Feder durchaus gewachsen war, die Szene bei Schiller entbehrt jedoch nicht des Humors.

62 Br. m. U. Hauptquartier Kitlitz, 16. 10. 1631. ½ S. folio mit Siegel und Adresse an den *„wohledlen undt Gestrengen Herren, Freiherren von Illow, kais. Maj. Obristen"*. Wegen dessen *„eigenthätigkeit undt geldt exactiones"* die Stände offenbar Klage geführt haben. Er soll *„ihme gegebenen authoritet sich gebrauchen undt mit allem Ernst darob sein, damit einem Solchen vorgekommen und schärfflichen inhibirt, auch ... Ihrer Fürstl. Gn. schriftlich publizirten Ordinantz gemäß von niemanden ein mehrers extorquiret werde."* Ilow wurde mit Terzka, Kinsky und Neumann am 25. 2. 1634 bei dem Gastmahl auf der Egererburg ermordet.

Götz, Johann, Graf, Kaiserl. Generalfeldmarschall

Götz, neben Holck wohl eine der gräßlichsten Geißeln des Krieges in den Gegenden, die er mit seiner Soldateska durchzog, wurde 1599 als Sohn des lüneburgischen Peter von Götzen geboren, wurde schon 1615 Soldat und diente als Evangelischer anfangs den böhmischen Ständen, bald hernach als Obristleutnant dem Mansfelder, den er nach seiner Niederlage an der Dessauer Elbbrücke verließ. Anschließend begab er sich als Obrist in kaiserliche Dienste und war von 1628 bis 1630 Gouverneur von Rügen.. In der Schlacht bei Lützen (1632) befehligte er den linken Flügel und machte, nachdem Pappenheim gefallen war, mit Piccolomini den letzten verzweifelten Angriff auf das schwedische Leibregiment und wurde verwundet. Dafür wurde er 1633 vom Kaiser in den Freiherrnstand erhoben und zum Generalmajor ernannt. Zur Zeit der Ermordung Wallensteins führte Götz anstelle des verhafteten Freiherrn Joh. Ulrich Schaffgotsch das kaiserliche Heer in Schlesien. 1634 nahm er unter dem späteren Kaiser Ferdinand III. an der Eroberung Regensburgs teil und führte in der siegreichen Schlacht bei Nördlingen den rechten Flügel, weswegen er 1635 in den Reichsgrafenstand erhoben wurde. Als Vorsitzender des Kriegsgerichts gegen die Anhänger Wallensteins wurde er 1635 mit der Exekution des Todesurteils gegen Schaffgotsch auf dem Haidplatz in Regensburg beauftragt. (Es ist übrigens dies das einzige Todesurteil, das vollstreckt wurde, die übrigen zum Tode Verurteilten, darunter auch Scherffenberg, wurden begnadigt.) Zum Generalfeldmarschall ernannt, nachdem er zuvor zum katholischen Glauben übergetreten war, scheiterte Götz 1638 an der Aufgabe, die von Bernhard von Weimar stark bedrohte Festung Breisach zu entsetzen. Auf Grund von Verleumdungen wurde Götz im Lager bei Landshut verhaftet und nach Ingolstadt gebracht, im August 1640 auf dem Reichstag zu Regensburg jedoch

vom Kaiser für unschuldig und frei erklärt. In der Schlacht bei Jankau (1645) gegen die Schweden unter Torstenson, die die Schweden gewannen, erhielt Götz eine tödliche Verwundung und wurde am 1. 4. 1645 in Prag zu St. Emaus begraben.

63 Br. m. U. u. E. Hauptquartier Coldiz, 10. März 1637, 1. S. folio mit Siegel und Adresse.

An den Rat einer Stadt wegen der Betreuung der Kranken des Obristen Mohr. Der Empfänger wird gebeten, *„von Zeit zu Zeiten auch zu berichten wievihl deren jedesmahls ihrer gesundtheit widerumb erlangt, damit Sie zu der Armada abgefordert werden mögen und den Herren und ihrer Bürgerschafft über die Zeit weiter nit beschwerlich seyen"*.

Scherffenberg, Johann Ernst von, General der Kavallerie

Johann Ernst von Scherffenberg, geboren 1588, begleitete 1612 den Kaiser Matthias zu dessen Wahl und Krönung nach Frankfurt/Main, trat 1625 in die von Wallenstein aufgestellte Armada und zählte bis zu dessen Tode zu seinen Getreuen. 1626 half er Pappenheim bei der Niederzwingung des Bauernaufstandes in Oberösterreich, 1628 sehen wir ihn bei der Belagerung von Stralsund. 1631 focht er in den Schlachten in Böhmen, 1633 bei Kaufbeuren und Breisach. Die beiden Pilsener Beschlüsse vom 21. 1. und 20. 2. 1634 hat er mit unterschrieben. Von Wallenstein wurde er zum General seiner Kavallerie ernannt. Vor dem Aufbruch nach Eger sandte ihn der Friedländer in Quartier- und Verpflegsfragen nach Wien. Dort wurde er am 17. 2. überraschend gefangengesetzt, da man glaubte, er hätte den Auftrag, Wien anzuzünden und einen Mordanschlag auf den Kaiser auszuführen. In dem gegen ihn eingeleiteten Gerichtsverfahren berichtet er über seine Abschiedsaudienz bei Wallenstein: *„Hierauf der general entlich ein gute weile gelegen und stillgeschwiegen, gehling aber aufgefahren und geschrien ‚O fried, o fried, o fried!' Über dieses weiters nichts gemelt als: ‚Gott behüte den hern!'"* Scherffenberg wurde von dem Regensburger Kriegsgericht 1635 zum Tode verurteilt, jedoch wie auch die übrigen Anhänger Wallensteins mit Ausnahme Schaffgotsch's zu lebenslänglichem Gefängnis begnadigt. Er wurde auf den Spielberg bei Brünn gebracht, dort aber schon am 13. 7. 1635 auf freien Fuß gesetzt, am selben Tage, an dem Schaffgotsch in Regensburg hingerichtet wurde. Scherffenberg starb 1662, 73 Jahre alt, auf seinem Gute in Mähren.

64 Br. m. U. 2 S. folio mit Siegel ohne Anschrift. Sinzendorff, 25. 2. 1624, an die Verordneten der Landstände, die er ersucht, mit seinen Kompanien nicht „abdankhen" zu müssen.

Ferdinand, Kardinal-Infant von Spanien, Statthalter in den Niederlanden

Ferdinand war der Sohn Philipp III. von Spanien und der Margaretha von Österreich, einer Schwester Ferdinands II.; die Kaiserin Maria Anna, Gemahlin Ferdinand III., war seine Schwester. Er wurde am 24. 5. 1610, nach anderen am 16. 5. 1609 geboren. Im Jahre 1619 wurde er Erzbischof von Toledo und Kardinal. Als seine Tante, die Infantin Isabella Clara Eugenia mit Rücksicht auf ihr Alter um Entlassung aus ihrem Amte als Statthalterin der Niederlande bat, wurde der Kardinal-Infant von seinem Bruder Philipp IV. als ihr Nachfolger ausersehen. 1633 schiffte er sich nach Genua ein, um von Mailand aus mit einem Heere durch Deutschland in die Niederlande zu ziehen. Der Zug verzögerte sich jedoch erheblich, da einmal eine Krankheit den Kardinal-Infanten in Mailand zurückhielt, zum anderen das Heer des Herzogs von Feria, das ihm den Weg bahnen sollte, durch die Kämpfe mit dem schwedischen General Horn und dem Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar stark zusammengeschmolzen war, vor allem aber, weil Wallenstein es beharrlich ablehnte, eigene Truppen zur Begleitung des Kardinal-Infanten abzuordnen. Endlich im Juli 1634 brach er durch Deutschland in die Niederlande auf, beteiligte sich dabei an der siegreichen Schlacht des späteren Kaisers Ferdinand III. bei Nördlingen und übernahm anstelle seiner inzwischen verstorbenen Tante die Statthalterschaft in den Niederlanden. Mit der Unterstützung durch Piccolomini führte er den 1635 ausgebrochenen Krieg gegen die verbündeten Franzosen und Holländer. Er starb am 30. Oktober 1641 in Brüssel.

65 Br. m. U. Mailand, 11. 8. 1633. 1½ S. folio mit Siegel ohne Adresse (spanisch), betrifft Weinlieferungen.

Eggenberg, Hans Ulrich, Fürst zu Kaiserlicher Geheimer Rat

Hans Ulrich Fürst zu Eggenberg und Herzog zu Krumau war einer der vertrautesten Räte Kaiser Ferdinands II. Nicht minder eng verbunden war er mit Wallenstein. Er wurde 1568 geboren und diente, selbst Steiermärker, dem Kaiser schon, als dieser noch Erzherzog von Steiermark war. Er begleitete ihn 1619 zur Krönung nach Frankfurt/Main und schloß zwei Jahre später in Mantua den Ehevertrag des Kaisers mit Elenora von Mantua ab. 1631/32 bemühte er sich im Auftrag des Kaisers, Wallenstein zur Übernahme des zweiten Generalats zu bestimmen, und brachte die schwierigen Verhandlungen hierüber bei einem Treffen mit Wallenstein am 13. 4. 1632 in Göllersdorf, zwischen Znaim und Wien, zum Abschluß. Im Januar

1634 gehörte er mit Bischof Anton von Wien und Trauttmannsdorff zu der von dem Kaiser auf den Rat Gundacker von Liechtensteins eingesetzten Dreier-Kommission, die die Frage zu prüfen hatte, ob der Kaiser das Recht habe, Wallenstein des Lebens zu berauben, wenn es kein anderes Mittel gäbe, ihn des Generalates zu entsetzen. Nach dem Tode Wallensteins geriet er wegen seiner Beziehungen zu diesem in des Kaisers Ungnade, schied aus dem Dienst aus und zog sich auf seine Steiermärkischen Besitzungen zurück, wo er am 18. 10. 1634 verstarb.

66 E. Br. m. U. Graz, 30. 11. 1617. 3 S. folio ohne Siegel und Adresse. Diplomatisches Schreiben an einen geistlichen Fürsten mit wiederholter Erwähnung der zustimmenden Äußerungen zu Vorschlägen des Adressaten in einer Heiratssache.

Questenberg, Gerhard, Frhr. von und zu, Kaiserlicher Kriegsrat

Questenberg war einer der intimsten Freunde Wallensteins am kaiserlichen Hofe in Wien. Er arbeitete vorzugsweise in der kaiserlichen Kriegsexpedition und stand von etwa 1626 an in ständigem vertrautem Briefwechsel mit Wallenstein. 1630 schickte ihn und den Grafen von Werdenberg der Kaiser von Regensburg aus nach Memmingen, um Wallenstein die Nachricht von seiner Entsetzung vom Generalat zu überbringen. In seiner Instruktion hieß es: *„Und befehle Euch, den Herzog von Mecklenburg zu der Entlassung seines Commandoss und Generalats mit allen glimpflichen und guten Motiven zu persuadiren und ihn Unserer Kais. Gnade zu versichern."* Auch nach seiner Absetzung blieb Wallenstein von seiner friedländischen Residenz Gitschin aus weiter in steter Verbindung mit Questenberg, der ihm auch fortgesetzt Briefe und Aufträge des Kaisers übermittelte. Nach der unglücklichen Schlacht bei Breitenfeld war es wiederum Questenberg, den der Kaiser schon im Oktober 1631 nach Prag zu Wallenstein schickte, um die ersten Verhandlungen wegen der Wiederaufnahme des Generalats durch diesen zu führen. Im Dezember 1636 reisten Questenberg und Trauttmannsdorff nach Böhmen, um Wallenstein den kaiserlichen Befehl zur Fortsetzung des Feldzuges noch im laufenden Winter gegen Bernhard von Weimar zu überbringen; der Kaiser befürchtete, daß Bernhard von Weimar, der Regensburg genommen hatte, der Donau entlang in die Erblande vorrücke; zudem wünschte er nicht, daß das Heer in dem ohnedies stark mitgenommenen Böhmen die Winterquartiere bezöge. Wallenstein weigerte sich jedoch unter Hinweis auf den geschwächten Zustand des Heeres und die Unmöglichkeit, mit diesem im Winter zu operieren, mit aller Entschiedenheit, dem kaiserlichen Befehl

zu folgen und ließ die Truppen in ihren böhmischen Quartieren. Die kaiserliche Instruktion für Questenberg ließ Wallenstein am 16. 12. den in Pilsen versammelten Generalen, Obersten und Regimentskommandeuren durch Ilow der Begutachtung vorlegen. Der Kriegsrat vertrat einmütig den Standpunkt Wallensteins und gab ihm damit die nötige Deckung für die Nichtbefolgung des kaiserlichen Befehls. Nach dem Tode Wallensteins war Questenberg noch wiederholt Gesandter des Kaisers bei Friedensverhandlungen, so bei denen mit den Kursachsen, und starb am 1. 7. 1646 als kaiserlicher Geheimer Rat und Vizehofratskriegspräsident. Sein Bruder Caspar war Abt des Praemonstratenserklosters Strahow zu Prag, kaiserlicher Geheimer Rat und Visitator von Böhmen.

67 Br. m. U. Ex Consilio Bellicio, 5. 12. 1620. 1 S. folio mit kaiserl. Siegel und Adresse.

An Obrist Leutnant Freiherr von Virmondt, den Questenberg zu seinem Stellvertreter ernennt, *„darmit in meiner absenz undt abwesenheit nichts verabsäumdt werde"*.

SCHWEDEN

Gustav Adolf, König von Schweden

Gustav Adolf wurde am 9. 12. 1594 geboren und kam 1611 nach dem Tode seines Vaters zur Regierung. Drei Kriege, einen dänischen, russischen und polnischen, hatte er bereits siegreich beendet, als er am 26. 6. 1630 auf der Insel Usedom landete. Nicht voneinander zu trennende politische und religiöse Beweggründe waren es, die ihn zu diesem Schritt veranlaßten. Die an der Ostsee erkämpfte Stellung zu halten, zu verhindern, daß der Kaiser an der mecklenburgisch-pommerschen Grenze festen Fuß faßte, und den vom Kaiser bedrängten Protestanten zu Hilfe zu kommen, bestimmten Gustav Adolf zum Kriege gegen den Kaiser. Dank seinem ausgezeichnet geschulten und disziplinierten Heere gelang ihm sein Siegeszug durch Norddeutschland, wobei ihm das mit Frankreich geschlossene Bündnis wesentlich von Nutzen war. Nach seinem Siege über Tilly am 7. 9. 1631 bei Breitenfeld stand ihm auch der Weg nach dem Süden des Reiches offen. Bei Rain am Lech erzwang er sich am 5. 4. 1632 den Zugang nach München. Doch inzwischen war Wallenstein, vom Kaiser zurückberufen, mit einem stattlichen Heere erneut auf dem Kriegsschauplatz erschienen. Bei Regensburg standen sich beide Gegner zum ersten Male gegenüber. Beide vermieden die Schlacht, beide verschanzten sich in festen Lagern. Nach wiederholten vergeblichen Versuchen Gustav Adolfs, das Wallensteinsche Lager zu

stürmen, sah er sich gezwungen, von Nürnberg abzuziehen; ein Erfolg Wallensteins, der als erster dem „Unbesiegbaren" erfolgreichen Widerstand geleistet hatte. Wallenstein wandte sich darauf gegen Kursachsen. Auf die Kunde hiervon eilte Gustav Adolf, der nach Bayern gezogen war, seinem bedrängten Bundesgenossen zu Hilfe. Bei Lützen, wo sich am 16. 11. 1632 die beiden Heere trafen, kam es zur Schlacht. Die Schweden behaupteten das Schlachtfeld; unter ihren Toten befand sich auch ihr König. Seine Leiche wurde zunächst nach Weißenfels gebracht, von dort über Wittenberg nach Wolgast, und im folgenden Jahre — Gustav Adolfs Wunsche entsprechend — in der Ritterholmskirche in Stockholm beigesetzt.

68 Br. m. U. Callmar, 9. 1629. 1 S. folio mit Unterschrift ohne Adresse mit Siegel (schwedisch).
An die Stadt Callmar, deren Bürgern ein Steuernachlaß gewährt wird.

69 Gustav Adolf — Kupferstich von Crusius nach einem Gemälde von Mirevelt.

70 Gustav Adolf — Kupferstich.

71 *Castra Suecica ad Norimbergam. Kön. Schwedische Lager zu Nürnberg anno 1632* — Kupferstich aus Theatr. Europ.

72 *Delineation der Schwedischen und Keyserischen Schlachtordnung den 6. November 1632 bey Lützen gehalten* — Kupferstich aus Theatr. Europ.

73 *Typus cruentissimi illius praely in Quo exercitus regis Sueciae cum acie Cäesarea sub Duce Fridlandiae ... ad Lyzam conflixit,* 6. November 1632 — Kupferstich der Schlacht bei Lützen aus Theatr. Europ.

74 Samuel von Pufendorf, *Schwedisch und Deutsche Kriegsgeschichte von König Gustav Adolfs Feldzuge in Deutschland an biß zur Abdankung der Königin Christina.* Frankfurt a. M. und Leipzig 1693. 2 Bände.

Horn, Gustav, Graf von, schwedischer Oberbefehlshaber

75 Br. m. U. Cronbach, 8. 7. 1632, 1 S. folio ohne Adresse und Siegel. Den Beamten zu Meysenheim wird *„ernstlichen nochmahlen anbefohlen, daß Sie zue verschub und Befürderung deroselben* (des Königs von Schweden) *Kriegsdienst alsobaldten die entliche Versehung tun, daß gegen morgen abendt die vorgesetzte Summa ohnfehlbar anhero geliefert und daran im Wenigsten nichts verabsäumet undt etwan verbleiblich".*

76 Horn — italienischer Kupferstich, Stecher unbekannt.

WESTFÄLISCHER FRIEDE

Der Westfälische Friede mit seinen zahlreichen Bestimmungen beendete den Dreißigjährigen Krieg, der, als Glaubenskrieg begonnen, zu einem rein politischen Machtkampf geworden war. Er wurde am 24. Oktober 1648 in Münster zwischen Kaiser Ferdinand III. und den deutschen Reichsständen einerseits und König Ludwig XIV. von Frankreich andererseits geschlossen. Am gleichen Tage fand in Osnabrück der Friedensschluß mit Königin Christine von Schweden statt.

Volmar, Isaac, Freiherr von Rieden, Dr. jur.,
Kaiserl. Kammerpräsident, Gesandter z. Westf. Friedenskongreß

77 E. Br. m. U. 4 S. Quartformat. O. O. u. D. u. o. Adresse (italienisch). An Octavio Piccolomini, den er eingehend über die politische Lage auf dem Friedenskongreß unterrichtet, insbesondere über die Ansprüche des Kurfürsten von Mainz, die Schwierigkeiten bei den Verhandlungen mit den Schweden u. a.

78 Volmar — Kupferstich von Petr de Jode.

Heher, Georg Achaz, Dr. jur.,
Sächsisch-Anhaltischer Abgeordneter beim Westf. Frieden

79 Br. m. U. u. E. Münster, 31. Oktober 1648, 2½ S. folio o. Adresse. Ausführlicher Bericht des Gesandten an seinen Fürsten über die schwierigen Friedensverhandlungen.

Langeln, Johann Hartmut, *„zu der Zeit Gräffl. Nassau-Sarbr. Abgesandter zue den General Friedens Tractates"*

80 Albumblatt, 1 S. 16⁰ (eigenhändig). Münster, 21. 10. 1646.

81 *Friedens-Schluß zwischen der Römischen Kayserlichen auch Aller-Christl. Königl. Maytt.* Zeitgenössische Abschrift eines Druckes von 1649.

Im Jahre 1649/50 fanden in Nürnberg die schwierigen Verhandlungen zur Fertigstellung des Friedensexekutionswerkes statt, deren Abschluß mit großen Feiern festlich begangen wurde.

82 *Der Röm. Kayserl. auch zu Hungarn und Böheim Königl. Majestät unsers allergnädigsten Herrns Mandat und Edict, die Execution des zu Münster und Oßnabrück getroffenen Friedensschlusses betreffend. Wien, den 7. November 1648.*

83 Friedensfeier im Nürnberger Rathaus — zeitgenössischer Kupferstich.

84 Das Friedensmahl im Nürnberger Rathaus — Nürnberger Kupferstich nach einem Gemälde von Sandrart (1650).

85 Schwedisches Feuerwerk bei den Nürnberger Friedensfeierlichkeiten — zeitgenössischer Nürnberger Kupferstich.

Erklärung der Abkürzungen

E. Br. m. U.	Eigenhändiger Brief mit Unterschrift
Br. m. U.	Brief von fremder Hand mit eigenhändiger Unterschrift
Br. m. U. u. E.	Brief von fremder Hand mit eigenhändiger Unterschrift und Empfehlungsformel
S.	Seite(n)
O. O. u. D. (J)	Ohne Ort und Datum (Jahr)
4^0 (8^0)	Quart- (Oktav) Format (in-4) (in-8)
Theatr. Europ.	Matthaeus Merian, Theatrum Europaeum